

1767-2017: 250 Jahre Pforzheimer Traditionsindustrie

Mit dabei:

DIE SCHMUCKREVUE – WAS MIT GLASSTEINEN BEGANN ... MR. GEORGE & HIS OSKARS KELLERBAND FT. DREI GOLDSTADT-AUTOREN

2015 - 2016

DIE IDEE



Was in einer Garage begann

Es war eher Zufall, dass sich **Claudia Konrad** und **Ernst Merz** mit Jörg Herzel auf dem Arlinger Lichterfest 2015 trafen. Und dass die Rede auf das Pforzheimer Jubiläum kam. Ein kreatives Gespräch, aus dem die Idee entsprang, sich mit Darbietungen aus Musik und Literatur zu beteiligen. Naheliegend, dass dabei an Lyrik und Krimis gedacht war.

Ein erstes Bild über die Auftritte dreier Goldstadt-Autoren machte sich der Unternehmer im August 2015 beim Krimiabend in der Englischen Kirche in Bad Wildbad. Nach einem gemeinsamen Vorgespräch, woran auch **Uschi** und **Paul Gassler** teilnahmen, besuchte der Edelhändler 2016 die Vernissage unseres Kelterevents in Bilfingen. Danach war es ausgemachte Sache: **Ernst Merz**, **Claudia Konrad** und **Uschi Gassler** würden zusammen mit Jörg Herzel und seiner „Mr. George & His Oskars Kellerband“ eine „Schmuckrevue“ ausrichten.

Der Bandleader kümmerte sich um die Songs samt teilweiser Neubesetzung der Band, Ernst Merz dichtete Pforzheimergeprägte Reime, und Claudia Konrad sowie Uschi Gassler sammelten Ideen für die Krimis. Claudia Konrad schickte ihren Sonderermittler Peter Wellendorf-Renz zur Aufklärung eines Raubs mit zwei Toten in eine Edelmetall-Scheideanstalt. Uschi Gassler schloss sich diesem Plot an. Sie kreierte einen parallellaufenden Handlungsstrang, um dieses Verbrechen aus einer anderen Perspektive heraus zu beleuchten.

Nach einer Probelesung vor Jörg Herzel und Raphael Mürle (Figurentheater Mürle), der sich zur Unterstützung bereit erklärt hatte, stellte sich heraus, dass der Name „Wellendorf-Renz“ fälschlicherweise mit einem Schmuckhersteller in Verbindung gebracht werden könnte, weshalb Claudia Konrad ihren Kommissar für die öffentlichen Auftritte in „Wellendorf-Renz“ umbenannte.

26.10.2016

FOTOSHOOTING AM GASOMETER



Fotografiert für „GZ plus -
Goldschmiede Zeitung“ -
Ausgabe November 2016,
veröffentlicht auf S. 68.

Bericht + Foto: Saraj Morath
Herausgeber: Unistift Verlag
und Agentur GmbH & Co. KG,
Hamburg

„Mr. George &
his Oskars
Kellerband“
zusammen
mit drei
„Goldstadt-
Autoren“ (l.).
Jörg Herzel
ist Inhaber der
Pforzheimer
Firma Oskar
Herzel und
seit seiner
Jugend musik-
begeistert (u.)

Artikel in der Goldschmiede-Zeitung „GZ plus“

Die Aufregung war groß, als Jörg Herzel verkündete, ein Fotoshooting mit dem Ensemble fände vorm Gasometer statt. Es handelte sich um einen Bericht für die Sonderausgabe „GZ plus – 250 Jahre Goldstadt“ der *Goldschmiede Zeitung*. Vorgabe war, schick auszusehen in einheitlich schwarzer Kleidung und dennoch keinen Eindruck von Trauer, sondern von Fröhlichkeit zu hinterlassen. Ein paar Accessoires würden viel dazu beitragen.

Der Morgen des besagten Samstags war grau, es nieselte. Aber der Wettergott hatte ein Einsehen, gegen Mittag lugte die Sonne hervor. Der Fotograf war Profi und brachte Entspannung in die Gruppe. Nach etlichen Aufnahmen gelang endlich das eine berühmte Foto, das in der Goldschmiede-Zeitung, Ausgabe November 2016, S. 68, veröffentlicht wurde und mit

Erlaubnis von Jörg Herzel in dieser Chronik verwendet werden darf. Die anderen Fotos schoss Paul Gassler.

Hinterher fuhr das Ensemble nach Würm zu Jörg Herzel, um sich bei Sekt und Knabberereien erstmal richtig kennenzulernen. Denn die Band mit Sängerin und Autoren trafen sich an diesem Nachmittag zum ersten Mal. Und wie es den Anschein hatte, waren sich auf Anhieb alle sympathisch. Ein wichtiger Grundstein für die weitere, intensive Zusammenarbeit in den nächsten Monaten.



**„Man muss
ein bisschen
verrückt sein“**

Wenn **Jörg M. Herzel**, Inhaber von Oskar Herzel, einmal nicht als „Stenmann“ unterwegs ist, dann steht er am liebsten als Frontmann auf der Bühne. Im Jubiläumjahr präsentiert er mit seiner Band eine eigens kreierte musikalische Schmuckgeschichte.



**Die
andere Seite**
Die musikalische Schmuckgeschichte von Oskar Herzel ist ein Projekt, das im Jubiläumjahr 2016 veröffentlicht wird. Es handelt sich um eine musikalische Schmuckgeschichte, die von Jörg Herzel und seiner Band Oskar Herzel kreiert wurde.

IMPRESSIONEN:



28.12.2016

ERSTE GEMEINSAME PROBE



Walter-Geiger-Haus stellt Raum zur Verfügung

Die erste gemeinsame Probe fand in einem idealen Raum im Walter-Geiger-Haus statt, wofür das Ensemble sehr dankbar war. Ebenso durften sie ein weiteres Mal dort proben und zweimal in Raphael Mürles Figurentheater „Mottenkäfig“ in Brötzingen.

Natürlich probte die Band noch viele Male ohne die Autoren, und auch die Autoren übten fleißig ihre Texte „im stillen Kämmerlein“.

Die hart Arbeitenden belohnten sich gerne mit Sekt und Knabbersachen, der Appetit darauf wuchs enorm. Verdient haben sie es ohnehin.



Bericht: Uschi Gassler
Fotos: © U. Gassler
01/2017

14.01.2017

1. KURZPRÄSENTATION



Feuerprobe im Alten Kurhotel Würm

Nach monatelangem Proben und aufwändigen Vorbereitungen endlich der erste Auftritt vor Publikum. Geladen waren Presse, Sponsoren, Freunde. Ein gelungener Testlauf vor etwa 50 Gästen in dem top sanierten historischen Gebäude. Der Applaus und die vielen Gespräche bewiesen, dass die Show etwas Einmaliges bietet: Mitreißende Musik, informative Texte, Schmankerln, passende Gedichte und Kriminelles aus der Goldstadt.

Für Überraschung sorgte die Sängerin Sylvia Ernst, als sie zur Darbietung ihres Songs „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ zufällig Herrn Gerhard Baral, dem Gesamtkoordinator „Goldstadt 250“,

als Laternenpfahl-Requisite aussuchte. Er hat diesen Part meisterlich durchgestanden.

Die Vorpremiere war zu diesem Zeitpunkt bereits nahezu ausverkauft. Jetzt stellen wir das komplette Ensemble vor:

Die Bandmitglieder **Jörg Herzel (Schlagzeug)**, **Herbert Grünert (Gitarre)**, **Martin Kölle (Saxophon + Klarinette)**, **Alfred Dworschak (Keyboard)**, **Wolfgang Kohrs (Bassgitarre)** sowie **Sängerin Sylvia Ernst** und die drei **Goldstadt-Autoren Ernst Merz, Claudia Konrad** und **Uschi Gassler**.



Bericht: Uschi Gassler
Fotos: © U. Gassler
03/2017

27.01.2017

2. KURZPRÄSENTATION



„Zeitgeflüster“-Auftakt bei watchmore®

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Zeitgeflüster“ präsentierte die Agentur watchmore®, Pforzheim, zum Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten „250 Jahre Goldstadt“ Ausschnitte aus der Schmuckrevue.

Das Ensemble sowie das Publikum wurden verwöhnt mit Snacks, Sekt und Wein, die Gäste waren begeistert und für Ge-

sprache sehr offen. Die Band wurde überredet, nach einer Pause mit Songs aus ihrem famosen Repertoire zur weiteren Unterhaltung beizutragen.

Schon bald darauf waren die Karten für Vorpremiere und Premiere restlos verkauft.



Bericht: Uschi Gassler
Fotos: © U. Gassler
03/2017

04.02.2017

DIE SCHMUCKREVUE - Vorpremiere



**Mr. George & His Oskars Kellerband ft. Drei Goldstadt-Autoren
im Walter-Geiger-Haus**

Was mit Glassteinen begann ...

Geschichtsträchtiges aus Pforzheim gepaart mit Krimis, Lyrik, weltbekannten Musikstücken und typischen Pforzheimer Schmankerln.

Nach langer Vorbereitungszeit und zwei Kurzpräsentationen endlich die erste komplette Aufführung. Weit vor Beginn trudelten die ersten Gäste ein, die Neugier wuchs beim Aufbau des Equipments und der Tonproben. Das Foyer war bald voll belegt, erwartungsvolle Erregung lag über den Gästen, angespannte Freude hatte das Ensemble fest im Griff.

Nach der Begrüßung von Herrn Hammer, dem Leiter des WGH, begann die Band mit Klavierklängen von Mozart und einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Pforzheimer Schmuckindustrie mit der Gründung einer Taschenuhrfabrik und der baldigen Erweiterung in eine Schmuck- und Stahlwarenfabrik, worin vornehmlich Zöglinge aus dem am Enzufer gelegenen Waisenhaus beschäftigt wurden. Durch privatwirtschaftliche Initiativen wuchs die Stadt zur bedeutendsten Fabrikstadt der Markgrafschaft heran und wurde „Klein Genf“ genannt.



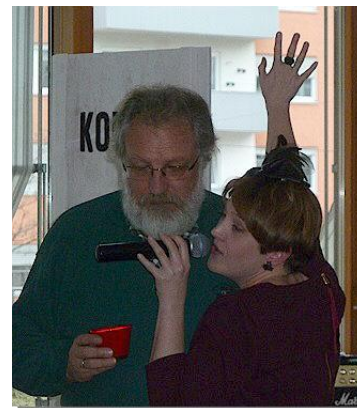
Danach ging es mit einer „Schalterszene“ weiter, **Ernst Merz** stellte einen „Ausläufer“ dar, der einer Schalterdame seine Steinkollektionen anzubieten versuchte. Diese jedoch verscheuchte ihn ganz ungehörig mit einem „Mir brauche nix“, gesprochen von Jörg Herzel. Diese Schalterszene wiederholte sich im Laufe der Revue mehrmals mit unterschiedlichen Dialogen.

Die Band spielte zu der Melodie „Summer In The City“ den von Jörg Herzel verfassten sowie gesungenen Song „Goldstadt Schmuckcity“ und riss die Zuschauer mit.



Es folgte **Claudia Konrads** Krimi „Fette Beute“, den Herbert Grünert an der Gitarre mit Klängen von „Der dritte Mann“ einleitete und zwischendurch unterbrach. Passgerecht zu Pforzheims tatsächlichen Kriminalfällen findet ein Einbruch in einer fiktiven Pforzheimer Scheideanstalt statt, Gold und Juwelen verschwinden, zurück bleiben zwei tote Männer. Die Kripo tut sich schwer, die Schuldigen zu entlarven

Die Band setzte wieder ein, instrumentale bekannte Songs wechselten mit informativen Texten ab. Die Sängerin Sylvia Ernst begeisterte mit „Smooth Operator“ und **Ernst Merz** mit seiner lyrischen „Ode an die Zunft“.



Ein absoluter Höhepunkt: Sylvia Ernst suchte sich einen passenden Darsteller aus, der eine Straßenlaterne zu „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“, dem bekannten Lied von Marlene Dietrich, spielen sollte. Ohne ihn zu kennen, wählte sie unseren **Goldstadt-Autor Dr. Wolfgang Weimer** aus, der diese Rolle würdevoll ausführte (siehe auch S. 13).

Nach einer weiteren Schalterszene, einem Klarinettenstück von Martin Kölle sowie einem Informationstext über die Zwanzigerjahre, trug **Ernst Merz** das Gedicht „Facettenreich“ vor, und die Band schloss den 1. Teil mit dem umgedichteten Song zu „Mess Around“, „Der Fassermann“.

In der Pause gab es allerlei Getränke und Knabbersachen, das Foyer war erfüllt von Gesprächen und Fröhlichkeit.

Die Band leitete den 2. Teil mit Musikklangen ein, es gab Informationen über die Zeit bis Ende der Dreißigerjahre.

Dann der Bruch: Alfred Dworschak entlockte dem Keyboard unheimliche Töne, die immer mehr dem tödlichen Brummen der Bomber glich, die die Stadt am 23.02.1945 fast völlig zerstörten.



Wolfgang Kohrs stimmte mit der Bassgitarre ein, man spürte regelrecht die Macht der Todesschwadronen. Die instrumentalen Töne veränderten sich allmählich und gingen in den Sound zu „Papa Was A Rolling Stone“ über, den Jörg Herzel zu „Opa starb im Feuersturm“ umgetextet hatte.

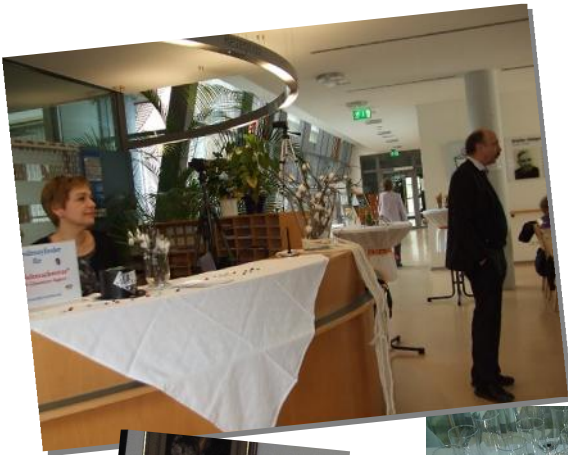
Nach dem Krieg kam der Wiederaufbau mitsamt fröhlichen Musicals, und Sylvia Ernst sang „Diamonds Are A Girl's Best Friend“ in Begleitung der Band. Nachfolgend wechselten sich Schalterszene und Informationen zu den nächsten Jahrzehnten ab, bis die Band das Publikum mit „Have A Little Faith In Me“ verzauberte.

Jetzt erfolgte die Einleitung zu **Uschi Gasslers** Krimi „Juwelenblut“, in welchem das Thema „Einbruch in eine

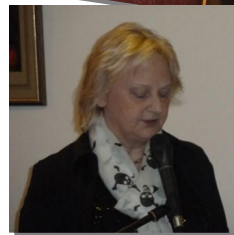
Pforzheimer Edelmetallscheideanstalt“ aus anderer Perspektive aufgegriffen und zu Ende geführt wird. Dazu wieder Gitarrenklänge „Der dritte Mann“ von Herbert Grünert.

Danach wurde „Feeling Alright“ gespielt, Sylvia Ernst kommentierte den Innovationsgeist und den Fleiß der Pforzheimer Unternehmen, Ernst Merz musste sich erneut mit einem „Wir kaufe nix“ abkanzeln lassen, und die Revue schloss mit dem Titel „What A Wonderful World“, exzellent originalgetreu gesungen von Jörg Herzel.

Das Ensemble erhielt einen gewaltigen Applaus und das Publikum eine kleine Zugabe.



IMPRESSIONEN:



Bericht: Uschi Gassler
Fotos: © U. Gassler/A. Gassler/C. Konrad/R. Zefferer
04/2017

14.02.2017

PREMIERE IM GASOMETER



Fulminante Show in geschichtsträchtiger Umgebung

Die Premiere der SCHMUCKREVUE erfolgte am Valentinstag mit dem Ensemble „Mr. George & His Oskars Kellerband ft. Drei Goldstadt-Autoren“ im Gasometer Pforzheim.

Ausrichter war der Folkclub PRISMA Pforzheim e. V., Ort des Geschehens das Kino im Gasometer. Die mit schwarzem Stoff überzogenen Betonwände trennen die Räumlichkeit von den großen Schausälen ideal ab, es gibt keine Türen, man kann an mehreren Stellen durch säulenbegrenzte Öffnungen gehen. Eine interessante Kulisse für die Revue.

Die Aufregung war groß, man ging ja davon aus, dass das Publikum mit hohen Erwartungen gekommen war, neugierig, ob die lobenden Worte aus der Presse auch ihre Berechtigung hätten. Die Vertreter beider Pforzheimer Tageszeitungen waren ebenso vor Ort.

Die Plätze komplett belegt, die Bühne bis auf den letzten Zentimeter ausgereizt, war bereits nach den einleitenden Worten und dem ersten Song zu erkennen, dass die Gäste sich von den Darbietungen mitreißen lassen.





Die Pause wurde für einen regen Austausch genutzt, Getränke und Knabberereien standen bereit, viele machten einen Rundgang durch die zugänglichen Säle im Gasometer.

Mit einem schaurigen Highlight begann der 2. Teil. Ein spektakuläres Dröhnen, als käme es von Flugzeugen, erfüllte den Raum und erinnerte an die grausame Vernichtung der Goldstadt im Februar 1945. Es glitt über in rockige Takte, die Bassgitarre vermittelte die ersten Töne zu dem Song „Papa Was A Rolling Stone“, der von Jörg Herzel umgetextet und mit „Opa starb im Feuersturm“ betitelt wurde. Doch dann geht es wieder aufwärts, wirtschaftlich wie auch gesellschaftlich.



Mehrmals zog **Ernst Merz** die Aufmerksamkeit auf sich, als er mit schwarzem Hut und Mantel an das Kontor trat und der Dame dahinter höflich seine Steinkollektionen anbieten wollte. Doch diese wies seine Überredungskünste mit den Worten „Wir brauchen nix“ oder auch „Wir kaufen nix“ rigoros ab. Begleitet von laut-

starkem Zuschlagen der Kontorklappe. Gesprochen wurde dieser Sketch zusammen mit Jörg Herzel, das Publikum reagierte begeistert auf diesen typischen Pforzheimer Wortwechsel. Dennoch konnte einem der erfolglose Schmucksteinvertreter beinahe etwas leidtun.



Die Kurzkrimis „Fette Beute“ von **Claudia Konrad** und „Juwelenblut“ von **Uschi Gassler** beleuchten denselben Fall aus zwei Perspektiven. In eine fiktive Pforzheimer Edelmetallscheideanstalt wird eingebrochen, es gibt Tote, Gold und Edelsteine werden geraubt, Die Kripo tut sich schwer, die Schuldigen zu entlarven.



Die Revue schloss mit dem Song „What A Wonderful World“, eindrucksvoll originalgetreu gesungen von **Jörg Herzel**.



Lesen Sie hierzu auch die Artikel der Pforzheimer Zeitung und des Pforzheimer Kuriers in der Rubrik „Presstexte“ auf der Homepage www.goldstadt-autoren.de.

Wer die Revue noch nicht gesehen hat und neugierig geworden ist, hat am **31. Oktober 2017** voraussichtlich zum letzten Mal die Gelegenheit, sie zu erleben.

IMPRESSIONEN:



Bericht: Uschi Gassler
Fotos: © U. Gassler
04/2017

DER LATERNENPFAHL

Pforzheim feiert sein 250-jähriges Jubiläum als Schmuck- und Goldstadt. Pforzheim feiert mit einer ganzen Reihe kultureller Veranstaltungen, bei denen es um Gold, Geld und Schmuck geht. Gut, so ist das eben, wenn Kultur- und Marketingexperten Hand in Hand arbeiten.

Das muss nicht schlecht sein, denke ich mir und besuche die „Schmuckrevue“, in der Pforzheimer Autoren und eine Band Jazz, Rock und klassische Schlager mit Sketchen und literarischer Lesung zu einem durchgehenden Programm verknüpft haben, das sich um die Geschichte der Stadt unter besonderer Berücksichtigung ihrer Tradition in der Schmuckproduktion rankt.

Das kann unterhaltsam sein, hoffe ich; das kann nicht schlimm sein, beruhige ich mich.

Allerdings hat die Sängerin der Band den Song „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ von Marlene Dietrich im Programm – Sie wissen schon: aus dem Film „Der Blaue Engel“. Was man sich in den 20er Jahren des verflossenen Jahrhunderts unter Verruchtheit vorstellte. Um es noch ein wenig verruchter zu machen und vor allem auf der Bühne besser darstellen zu können, ist die Sängerin (oder ihr Agent, wer weiß?) auf den Einfall gekommen, das Lied mit Lale Andersens „Lili Marleen“ zu verbinden. Dort steht ja eine Frau an einem Laternenpfahl vor einer Kaserne und wartet sehnsüchtig auf ihren soldatischen Liebhaber. Dieser Laternenpfahl soll nun hinzukommen auf der Bühne.

Das ergibt dann – lassen wir das Wort „Bardame“ – eine Prostituierte, die ihre Kunden sucht, die man (warum auch immer) „Freier“ nennt, und zu diesem Zweck ihre erotischen Verheißungen an besagtem Laternenpfahl vorturnt. Wofür der Laternenpfahl ja nichts kann, was aber so ähnlich ist wie die Tanzstangen in erotischen Clubs, wie ich gehört habe.

Ein Laternenpfahl muss her! An einer solch scheinbar schlichten Stelle kann sich das Gelingen oder Misslingen einer Show entscheiden; das darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Ein metallener Laternenpfahl ist bei weitem nicht so witzig wie ein menschlicher.

Gesucht wird daher ein Herr aus dem Publikum, der sich – freiwillig oder nicht – als Laternenpfahl zur Verfügung stellt.

Haha, sowas kenne ich. Setze dich nie in die erste Reihe, niemals! Tu es nicht! Nicht im Zirkus, nicht im Theater und auch nicht in der Pforzheimer Schmuckrevue!

Im Gefühl, vorgesorgt zu haben, sitze ich in der fünften Reihe und bedauere das arme Schwein, das jetzt zur Schlachtbank geführt werden wird.

„Sie da mit dem Bart! Einen Herrn mit Bart hatte ich noch nicht!“, sagt die Sängerin.

Weit und breit ist kein Herr mit Bart zu sehen. Außer mir. Ich armes Schwein.

Auf die Schnelle schaffe ich es nicht, ein ärztliches Attest herbeizuzaubern, das mir jeglichen Auftritt als Laternenpfahl strikt verbietet.

Meine erste Frage auf der Bühne: „Konnten Sie sich nicht einen schlankeren Laternenpfahl aussuchen?“, bringt mir zwar ein erstes Lachen ein, aber keine Gnade.

Was mich überrascht, ist der Umstand, dass ich mich letztlich doch respektabel geschlagen habe. Wie mir die Künstlerin anschließend versichert, haben ihre früheren Bühnenpartner als Männer auf ihren erotisch verheißungsvollen Tanz reagiert, ich hingegen genau richtig: als Laternenpfahl.

Es ist halt ein alter Fehler von Menschen, etwas auf sich zu beziehen, was auf andere gemünzt ist.

Wie aber agiert ein Laternenpfahl, wenn Marlene Dietrich oder eine Sängerin in der Art von Marlene Dietrich von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt ist?

Sie, ich werde doch nicht meine Bühnentricks verraten!

Dafür habe ich aber am Ende der Show ein ernstgemeintes und überaus attraktives Angebot für eine Folge-Show erhalten. Ein starkes Stück. Man startet nicht oft in fortgeschrittenem Alter eine neue Karriere.

Sollten Sie demnächst eine Show besuchen, achten Sie auf den Laternenpfahl!

© Dr. Wolfgang Weimer, 2017

(Nachdruck ohne Genehmigung des Autors nicht erlaubt!)